

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg sen. in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Nr. 217

Mittwoch, den 19. September 1917

76. Jahrgang

Die Verlegung des Tageblattes ins Feld und Lazarett

oder nach Inlands-Garnisonen erfolgt sämtlich in abendlicher Abendung unter Streifenband durch die Post. Bezugspreis einschließlich Versandkosten für den Monat Mark 1.20. Bestellungen auf Einzelnummern oder längere Bezugszeit werden täglich angenommen. — Für die bisherigen Empfänger wollen die Weiterbestellungen baldigt erneuern.

Kupfer- und Aluminium-Annahme.

Am den Donnerstagen, den 20. und 27. d. M., nachmittags von 2—6 Uhr, findet statt im Grundbüro des Herrn Kaufmann Alfred Müller, Innere Freiberger Straße 15, die Annahme von Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Bronze usw.) gegen Gewährung der bereits bekanntgegebenen Liebernahmepreise und des Zuschlags von 1 Mark für das Allogramm laut.

Weiter erfolgt in der gleichen Zeit und in der vorbezeichneten Annahmestelle nochmals die Annahme von Aluminium.
Die Einmündigkeit wird gebeten, von der Gelegenheit zur Ablieferung der vorbezeichneten Metalle recht ausgiebig Gebrauch zu machen.
Frankenberg, den 17. September 1917.
Der Stadtrat.

Kohlen-Bezugscheine

Sind Mittwoch, den 19. September 1917, im Rathaus (Zimmer Nr. 7) in Empfang zu nehmen. Die Bezugscheine dürfen zunächst nur mit dem vierten Teil der angegebenen Beistoffe benutzt werden. Hinsichtlich der Abgabe der weiteren Teilmengen ergeht besondere Bekanntmachung. Die erfolgte Abgabe ist auf der Rückseite des Bezugscheines von Seiten des Händlers genau anzugeben.
Frankenberg, den 18. September 1917.
Die Ortskohlenstelle.

Ein vaterländischer Gedenktag

Am 19. September 1914.

In der Geschichte unseres nationalen Opfermutes wird der 19. September 1914 einen dauernden Markstein bilden. Heute vor drei Jahren wurde der erste deutsche Finanzkrieg bekanntgegeben, auf einem Schlachtfeld, wo nach dem Worte des geschloffenen England die silbernen Kugeln rollen und die Schecks durch die Lüste laufen. Das deutsche Volk, bereit, dem Vaterlande zu geben, was des Vaterlandes ist, hatte einmütig begriffen, daß zu einem Krieg von so gewaltigen Ausmaßen in erster und letzter Linie Geld und nochmals Geld gehöre, und als der Ruf an die Heimat erging: „Geld ist Kriegsanleihe!“, da wurden im Bande die finanziellen Streitkräfte mobil, da wogte sich in wenigen Tagen unter Teilnahme aller Schichten und Stände der Aufmarsch der Millionen und Milliarden. Dichte Menschenmassen hatten sich vor den Schaltern der Reichsbank und ihren Filialen, und ein nie gezeigter Ansturm auf Banken und Sparkassen setzte ein, da jeder nach Kräften die goldene Kühlung des Vaterlandes verstärken wollte.

In jener Eingiebt, die das deutsche Volk so stark und unüberwindlich macht, wurde als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe die gewaltige Summe von 4,46 Milliarden erreicht, eine Leistung, die bis dahin noch von keinem Volke der Welt erreicht worden war. Ein Tag stolzer Freude war es für unser Volk, das sich seiner unerhörten wirtschaftlichen Kraft zum ersten Male staunend bewußt ward, und ein schwarzer Tag für unsere Feinde, vor allem England, das sich an seiner vorwundbarsten Stelle getroffen fühlte. In düsterem Geheimnis hatte man jenseits des Kanals auf das „arme Deutschland“ herabgesehen, das sich im Laufe der Zeiten großgehängt hatte. „Wir haben die Schiffe und die Menschen und das Geld dazu“, so lang man übermütig an der Themis und meinte, den Krieg mit mathematischer Sicherheit gewinnen zu müssen. Das Resultat der ersten deutschen Kriegsanleihe vom 19. September 1914 hat den Glauben an die Allmacht britischen Geldes arg ins Wanken gebracht. Mit jenem Tage hat zugleich ein ruhmreiches Kapitel deutscher Finanzgeschichte begonnen, und wir haben durch die Ausbringung weiterer 5 Kriegsanleihen selber bewiesen, daß uns im Kampfe um Haus und Herd der Atem nicht ausgeht. Rund 60 Milliarden hat das deutsche Volk in drei Jahren härtesten Kampfes auf dem Altar des Vaterlandes dargebracht, und während unsere Feinde immer tiefer in die Schuldverschuldung Amerikas geraten und dem finanziellen und wirtschaftlichen Zerfall, mit ehrscher Notwendigkeit zutreiben, hat das Geld im deutschen Lande Handel und Industrie befruchtet und dem Wirtschaftsleben über die Not des Krieges hinweggeholfen. Die letzte Milliarde wird liegen, haben Englands Minister verzweifelt ausgerufen. Uns soll's recht sein! Die letzte Milliarde wird aller Voraussicht nach vom deutschen Volke am Tage der Entscheidung präsentiert und in die Wagschale des Sieges geworfen werden, dafür bürgt uns der Geist der Vaterlandsliebe und der unbegrenzten Opferwilligkeit, der nach drei Jahren bittersten Existenzkampfes noch so frisch und ungebrochen ist wie am ersten Tag. Die siebente Kriegsanleihe wird es erneut beweisen.

Die königliche Krankenpflegerin

(Zum Tode der Königin Eleonore von Bulgarien.)

Von einem Staatsarzt, der in nahe Beziehungen zu der verstorbenen Königin von Bulgarien stand, wird uns geschrieben: Die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden der Königin Eleonore von Bulgarien wird bei allen (auch deutschen) Verwandten, die in den musterghäligen Bazarotten Sofia behandelt und von der verstorbenen Königin und ihren beiden Töchtern selbst gepflegt wurden, die größte Trauer auslösen. Eine große Anzahl und klassische Erscheinung von vornehmer und kühnender Schlichtheit, gültiger Würde und nie erschütterter Ruhe in Haltung und Sprache war die Königin der Bulgaren eine geborene Krankenpflegerin und Trö-

sterin. In allen Lazaretten Bulgariens war sie gekannt und beliebt. Sie brachte freilich schon reiche Erfahrungen für diesen schweren Beruf mit, denn schon als junge Prinzessin Eleonore von Neuf j. L. lebte sie mit der Krankenpflegerin. Hierzu erhielt sie auf der Bestimmung ihres Bruders, des Fürsten Heinrich XXIV. in Ernstbrunn bei Wien die erste Anregung. Der Fürst führte mit seiner Schwester ein sehr zurückgezogenes, stilles Leben und die fromme Prinzessin wurde hierdurch angeregt, die Ordensschwwestern des St. Anna-Spitals in Wien bei ihren barmherzigen Werken der Pflege tränklicher und armer Kinder zu unterstützen. Ihre Natur und Neigung zu diesem opferfordernden Berufe folgend, entschloß sie sich, ihr ganzes Leben dem Dienste der Nächstenliebe zu widmen. Mit der ihr eigenen Energie unterzog sie sich gründlicher Ausbildung unter Fachleitung von Herren und Spezialisten, worauf sie im Dienste Rußlands als Leiterin einer großen Sanitätsabteilung ein volles Jahr auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz verbrachte und den erschütternden Zusammenbruch der russischen Armee der Wunden, der größten Schlacht der Weltkriegs bis dahin, miterlebte.

Die junge Prinzessin war damals zur Oberin des gesamten Pflegewesens ernannt, und ihr ist es zum größten Teil zu danken, wenn bei dem regellosen Durcheinander der russischen Streitkräfte zwischen Wunden und Chardin die zahllosen verwundeten Rußlands nicht einfach in den ostasiatischen Steppen elendiglich ankamen. Ihre reichen Erfahrungen, die sie die junge Krankenpflegerin in diesem Kriege erworben hatte (sie hatte in den Begleitern von Bludnowsk und Chardin nach Irkutsk als Oberleiterin der Kranken- und Verwundeten-transporte oft beratschelt zu tun, daß es häufig der Fall war, daß sie innerhalb 48 Stunden nur ein bis zwei Stunden Betruhe finden konnte), hat sie später als Königin von Bulgarien in den Dienst ihres neuen und von ihr geliebten Vaterlandes gestellt. Eleonore von Neuf, wie sich die Prinzessin in Wien schlicht nennen ließ, heiratete am 28. Februar 1908 in Coburg, der Heimat des Fürsten von Bulgarien, den seit 1899 im Witwenstand lebenden König. Es war der Fürstin nicht schwer, sich in Sofia schnell die Liebe aller Bulgaren zu eringen. Auch als Königin hing sie an dem ihr lieb gewordenen Beruf und lenkte die öffentliche Wohlfahrt Bulgariens in ganz neue Bahnen. Die bulgarischen Frauen wurden zur planmäßigen Mitarbeit herangezogen und ihre besten Stiefstöchter Eudoxie und Radziska mußten nach bestimmten Grundrissen in der öffentlichen Fürsorgertätigkeit mitarbeiten. Sie besuchten mit der Königin die Krankenhäuser, die Hütten der Armen, denen die Königin eine wahre Mutterin wurde. Sie unterstützte diese Armen nicht nur, sondern sorgte auch dafür, daß sie einer gewinnbringenden Beschäftigung zugeführt wurden. Im Kriege 1911/12 wurde sie die Organisatorin der bulgarischen Verwundetenpflege, und daß so viel bulgarische Verwundete wieder gesund in ihre Heimat zurückkehrten, war ihr eigenes Werk. Noch mehr aber kam ihre rastlose Betätigung in diesem größten aller Kriege zum Ausdruck. Sie tarnte alle Einrichtungen, von ihr waren die meisten Anregungen ausgegangen und ihr blieb nichts fremd, was sich auf dem Gebiete der Verwundetenpflege abspielte. Eine arbeitsreiche königliche Krankenpflegerin ist mit ihr zur Ruhe gegangen.
Dr. T.

Englische Absichten gegen Holland

Eine Enthüllung, die vor allem in Holland größtes Aufsehen erregen wird, machte ein englischer Offizier, der am 5. September bei Merkem von den Deutschen gefangen genommen wurde. Falls England bis zum Frühjahr die deutschen U-Boothäfen nicht erobert hat, würde es den gewaltigen Durchmarsch durch Holland versuchen. Die Nachricht wird durch die immer wiederholten englischen Verletzungen der holländischen Neutralität, durch Eindringen in das Hoheitsgebiet an der Küste und durch die englischen Fliegerbomben auf holländische Städte wirksam unterstützt. Weiter gab der Offizier an, daß man in England mehr und mehr die großen Durchbruchschancen als ausgesprochene Niederlagen ansähe und einen Durchbruch in Flandern nicht mehr für möglich hielt. Die inneren Verhältnisse Englands, die durch die deutschen U-

Kartoffel-Verkauf.

Mit heutigem Tage wird der Klein-Verkaufspreis für Speisekartoffeln auf 9 Pfennige für das Pfund festgesetzt.
Stadtrat Frankenberg, am 18. September 1917.

Seefisch-Verkauf

heute Dienstag, den 18. d. M. bei Müller und Hanbold an die Bewohner des 1. Brotartenbezirks von Nr. 751—810
Ausweisliste ist vorzulegen. — In Bemittelt werden Seefische nur zu dem Preise von über 1 Mark für das Pfund abgegeben.
Stadtrat Frankenberg, am 18. September 1917.

In das Handelsregister ist heute auf Blatt 493 eingetragen worden: die Firma Arthur Schramm in Frankenberg. Der Zigarrenfabrikant Bernhard Arthur Georg Schramm in Frankenberg ist Inhaber.
Angewandter Geschäftszweig: Anfertigung und Handel mit Zigarren.
Frankenberg, den 15. September 1917.
A. Reg. 158/17.
Königliches Amtsgericht.

Holzversteigerung auf Frankenberger Staatsforstrevier.

Gasthof „Stadt Dresden“ in Frankenberg, Montag, 24. Sept. 1917, vorm. 10 Uhr
1888 w. Stämme, 369 h. und 1888 w. Alder und 304 w. Verhänger von Abt. 1—62.
Kgl. Forstrevierverwaltung Frankenberg u. Kgl. Forstrentamt Augustsburg.

Boote immer bedrohlicher würden, ließen eine längere Hingehung des Krieges nicht mehr zu, da man der Arbeiterkraft nicht mehr über-seh.

Nieten zulammen

Prinz Heinrich sagte in seiner Rede beim Stapellauf des Großen Kreuzers „Graf Spee“ auf der Danziger Schiffsauwerft: „Aus eigener Kraft“ sei die Parole des heutigen Tages, der heutigen Zeit. Aus eigener Kraft steht inmitten des schwersten Völkerringens, das die Welt wohl jemals sah, da Deutschland um sein Dasein, um seine Ehre kämpft, eine neue Geschlechtsheit der Kaiserlichen Marine vor uns. Aus Nieten und Stahlplatten zusammengefügt. Wenn diese Nieten und diese Platten nicht angegriffen sind, dann trotz ein solcher Bau den Stürmen. Sind aber saule Nieten und saule Platten darunter, so droht das Gebäude zu zertrümmern; eine Wahrung an uns in der heutigen schweren Zeit. Nicht nur den Anwesenden, sondern dem ganzen deutschen Volke gelte sein Ruf: Nieten zulammen, Nieten zulammen, aber zerplatzt nicht! Wer auf sein deutsches Volk baut, hilft ihm sein schweres Amt in diesen Zeiten tragen. Darum: Nieten zulammen! Laßt uns an unserm Siegeswillen nicht hindern!

Zusammenbruch des russischen Eisenbahnwesens

Wie es mit der russischen Eisenbahn aussieht, geht aus amerikanischen Berichten hervor. Der amerikanische Ingenieur Stevens erklärte auf der Versammlung, daß, wenn für die baltische Eisenbahn nicht genug Kohle herangeschafft wird, die amerikanische Kommission ihre Hilfe zur Befreiung des Eisenbahntransportes ablehnen muß. Ingekur Va. d. o. g. im Verkehrsministerium erstattete Bericht über die Lage der Eisenbahnen und sagte unter anderem: Jeden Monat verkleinert sich die Zahl der verladenden Waggons und die Zahl der tätigen Lokomotiven. Mit schnellen Schritten nähern wir uns dem vollständigen Betriebsstillstand der Eisenbahnen und dem damit verbundenen Stillstand des ganzen Lebens des russischen Reiches. Während sieben Monaten des laufenden Jahres haben wir 980 000 Waggons weniger verladen als im Vorjahr. Im Juliemonat allein sind im Vergleich mit Juli des vorigen Jahres 200 000 Waggons weniger verladen worden. Die Zuladung war bedeutend niedriger als im Februar, wo starke Schneegestöber und Frost herrschten. In sieben Monaten sind 106 Millionen Pud Kohlen zu wenig geladen worden. Auf einigen Linien beträgt die Zahl der kranken Lokomotiven 50 Prozent. Mit den Waggons ist es nicht besser bestellt. Auf den Eisenbahnen herrscht überall Anarchie. Wenn nicht die allerentschiedensten Maßnahmen zur Gesundung der Eisenbahnen sofort getroffen werden, so sind die schädlichen Folgen unabwendbar: es naht der Herbst, welcher unbedingt eine Verschärfung der Arbeitsbedingungen zur Folge haben wird, und in den nächsten Monaten des Winters muß unabwendbar der volle Zusammenbruch eintreten. Die Hauptursachen der Zerrüttung der Eisenbahnen sind nach Meinung des Ingenieurs Landsberg der starke Fall der Produktivität, der Mangel an Disziplin bei Beamten und der Mangel an Autorität der Leiter.“

„Was wären wir heute ohne Amerika?“

Bei einem Frühstück zu Ehren des amerikanischen Kongressmitgliedes Reddy Mc Cormick sind im britischen Unterhause allerlei Reden gehalten worden, bei denen es natürlich an Ausfällen gegen Deutschland nicht fehlte. Der brave amerikanische Besuch zeigte keine ganze Unkenntnis deutscher Verhältnisse, indem er von der großen Verschiedenheit zwischen der Sozialpolitik und dem heidnischen, „unmischen Materialismus der deutschen Oligarchie“ sprach, und es klang fast wie eine leise Korrektur dieses unwissenschaftlichen Panthees, wenn Bonar Law in seiner Antwort die „wunderbare Kraft“ der deutschen militärischen Stärke und unsern persönlichen Mut anerkannte.